

# Wie's ginge

Autor(en): **Thurow, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **13 (1923)**

Heft 33

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-643598>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fischengen, ein Haus und einen Bad, der durch die Matte läuft, als Mannsleben vom heiligen römischen Reich, wie er es selbst zu Leben gehabt. Aber das Frickbad kommt schon früher in den Aufzeichnungen vor. Es heißt, daß die älteste Badestube Berns sich am sogenannten Spiz, also am Ort, wo das Frickbad stand, befand; später taucht denn auch der Name „Spizbad“ auf. Es wird uns sogar verraten, wer zu Anfang des 15. Jahrhunderts am Spiz und den daran liegenden Häusern wohnte: der Bader Kaspar Ortwein, daneben ebenfalls ein Bader, Clewi Stoder, usw. Es wird dann eine Zeitlang des Bades nicht mehr Erwähnung getan. Dagegen vernehmen wir, daß 1334 der Bau der großen Kirchhofmauer, die noch heute unsere Bewunderung findet, begonnen wurde, daß 1383 ein großer Brand die meisten Häuser und Mühlen der Matte zerstörte, daß die Matte 1495 den ersten Brunnen erhielt, 1582 die Mattentiefe erbaut wurde und zwar mit 185 Stufen.

Erst später taucht das Frickbad oder Francaisbad wieder auf. In der Matte gab es eine Menge Bäder, teils mit, teils ohne Wirtschaftsbetrieb, so im Pelikan, auf dem Inseli usw. In seinen „Aventures de Casanova“ erzählt Pierre Grellet, wie Sylvius Bicolomini, der nachmalige Papst Pius II., Boggio Bracciolini und andere über die Freiheit, die in den meisten dieser Bäder herrschte, erstaunt waren. Auch der Comte d'Espinchal hielt sich, wie der nämliche Autor erwähnt, hierüber auf. Erlauchte Gäste suchten das Frickbad auf; eine Menge pikanter Anekdoten über das Frickbad zirkulierten in der Lebewelt des Auslandes. Casanova hat es ebenfalls besucht und über die sehr robusten „Badefrauen“ seine Bemerkungen niedergeschrieben. Er erzählt, wie er, in der Nähe des Münsters angekommen, einen Fuhrpfad erblickte, der zu einer Art Treppe führte. „Ich stieg die hundert Stufen hinunter und fand etwa 40 Zellen, die ich für eine Art Badelogen hielt.“

Nach der Revolution, 1798, befanden sich, wie Karl Jakob Durheim meldet, bei der Spizlaube an der Matte noch zwei übel berüchtigte Bäder, die jedoch später aufge-



Ceilansicht von noch stehenden Häusern an der Matte, anschliessend an die abgebrochene Partie.



Alle Häuser an der Badgasse in Bern.

hoben wurden. Schon vor der Revolution bemühte sich die Regierung öfters durch Erlasse, den wilden Ausschweifungen in den Bädern der Matte ein Ende zu machen. Alten Stadtplänen und Stichen zufolge bestand das Frickbad aus mehreren Häusern, die sich längs der Badgasse in langgestreckter Front hinzogen. Der Garten vor dem Bad ging bis zur Aare hinunter. Die beiden Häuser, die vor dem Frickbad in der Richtung der Kirchfeldbrücke ebenfalls an der Badgasse stehen, figurieren schon auf Plänen des 16. Jahrhunderts und sind an der Stadtmauer angebaut, von der ein Teil noch heute unterhalb des Hotels Bellevue sich den Abhang hinunter zieht und die längs der Aare lief.

Nach und nach wird das ganze Häusergewirr mit seinen breiten Dächern und seinen vielen Winkeln und engen Höfen, das sich unterhalb der Plattform hinlagert, verschwinden und hygienischen Wohnungen Platz machen. Anstelle des so ungemein malerisch wirkenden Häuserviertels wird ein charakterloser, eintöniger Häuserzug entstehen. Andere Leute werden diese Gegend bevölkern. Wen erinnerte der Anblick dieses Teiles der Matte nicht an irgendeinen Ort im Süden?  
H. C.

### Wie's ginge.

Wär der Rhein gefüllt mit süßem Sekt,  
Fragte wohl kein Schlemmer nach dem Trant;  
Türmten sich die Alpen aus Konfekt,  
Sprach' kein Bubenschnabel: Schönen Dank!  
Sing der Futtertrog ihm unterm Kinn,  
Käme doch der Narr um den Genuß,  
Weil der Mensch den köstlichsten Gewinn  
Sich aus Müß' und Arbeit schälen muß.

H. Thurow.